

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 185 (2019)

Heft: 12

Artikel: Proteste in Hong Kong

Autor: Schneider, Henrique

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Proteste in Hong Kong

Zahlreich sind die Nachrichten über die Proteste in Hong Kong. Diese Proteste haben nichts mit der Radikalisierung der Jugend zu tun. Sie sind Ausdruck vom grossen Unbehagen, das von der knappen Mehrheit der Bevölkerung geteilt wird. Ein Lokalaugenschein.

Henrique Schneider, Redaktor ASMZ

Peking: Die Kommunistische Partei feiert das 70jährige Bestehen der Volksrepublik China. Wuhan: Die Volksbefreiungsarmee feiert ihren überragenden Sieg bei den VII. Militärweltspielen mit 133 Goldmedaillen – das zweitplatzierte Russland schaffte nur 51. Shenzhen: Die Hong Kong am nächsten gelegene Stadt übt sich in Patriotismus. Die Strassen sind mit der Fahne Chinas beflaggt; der öffentliche Raum ist voll von Botschaften zur Stärke und zum Wohlwollen Pekings.

In Hong Kong ist das Bild anders. Während der Woche herrscht die übliche Hektik. Doch es fehlt an Menschenichte. Die Stadt scheint leer. Auch wenn alles funktioniert, fehlen Geschäftsleute und Touristen aus China und anderen Ländern. Es herrscht fast schon gespensische Ruhe. Während der Woche muss man die Protestierenden suchen, um Proteste zu sehen.

Anders ist es am Wochenende. Dann sind die Präsenzen der Proteste und der

Selbstbild der Protestbewegung.

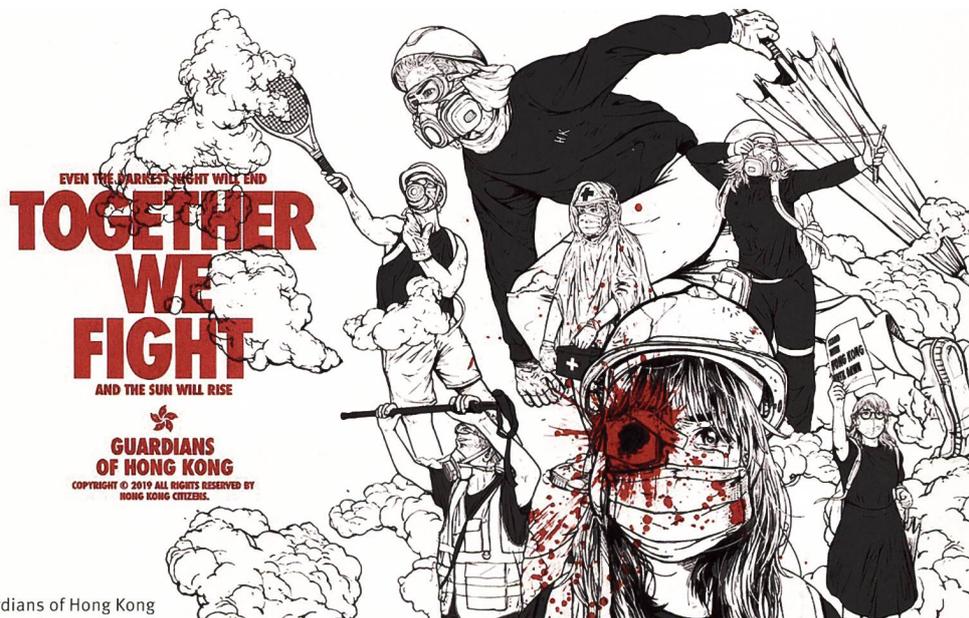


Bild: Guardians of Hong Kong

Polizei viel grösser und intensiver. Gleich mehrere Proteste gleichzeitig können Teile der Stadt zum Erliegen bringen. Am Wochenende ist die Polizei eher bereit, Gewalt einzusetzen. (Es ist nicht so, dass

«Die Justiz in China ist nicht frei; jene in Hong Kong wird auch immer unfreier.»

sie sonst keine Gewalt einsetzt.) Die U-Bahn stellt sogar ihren Betrieb ein, um zu vermeiden, dass Menschen zu den Protesten gehen.

Was bisher geschah

Chan Tong-kai sitzt seit Anfang 2018 in Hong Kong, dessen Bürger er ist, wegen Geldwäsche in Haft. Er wird aber auch von Taiwan des Mordes an seiner Freundin angeklagt. Hong Kong hat kein Auslieferungsabkommen mit Taiwan. Die von China ausgewählte und

von lokalen Wahlmännern gewählte Regierungschefin Hong Kongs, Carrie Lam, hatte dies zum Anlass genommen, um ein Gesetz einzubringen, das Auslieferungen nicht nur nach Taiwan, sondern auch nach China ermöglicht hätte.

Das ist auch das Problem: Gerichte und Staatsanwälte in der Volksrepublik stehen unter Führung der Kommunistischen Partei und erfüllen auch einen politischen Auftrag. Aus Angst vor dem langen Arm Chinas begannen daher im Mai 2019 die Proteste in Hong Kong. Selbst der Rückzug des Gesetzentwurfes im Oktober konnte die Lage nicht beruhigen. Die Demonstranten fordern inzwischen auch eine unabhängige Untersuchung von Polizeibrutalität bei den Protesten, Straffreiheit für die mehr als 2000 Festgenommenen und freie Wahlen.

Worum es eigentlich geht

Seit der Rückgabe 1997 an China wird die frühere britische Kronkolonie nach dem Grundsatz «ein Land, zwei Systeme» in ihrem eigenen Territorium autonom regiert. Einige Bewohnerinnen und Bewohner Hong Kongs befürchten aber, dass

China dieses Modell beenden möchte und sich die Stadt gefügig machen will.

Die Anzeichen sind da. Hong Kong musste ein neues Schulgesetz einführen, in dem «patriotische Erziehung» als Fach verankert wird. Das Sicherheitsgesetz sieht Loyalitätspflichten gegenüber China vor. Mandarin verdrängt das lokale Kantonesische. Die Stammesgebiete müssen seit Neuestem Polizisten dulden. Personen in Exekutiv- und Judikativ-Mandaten müssen von Peking genehmigt werden. Unliebsame Universitätslehrer werden ihrer Posi-

tionen enthoben und Oppositionsabgeordnete in Haft gesteckt.

Geteilte Gesellschaft

Das Parlament von Hong Kong ist ein Sinnbild für die aktuelle Lage. In der Legislative sitzen 70 Personen. Davon sind 60 in etwa 20 Parteien organisiert. Die anderen sind unabhängig. Etwa 43 Personen bilden eine lose Allianz, den Peking Block. In diesem Block sind Konservative, Liberale und sogar Kommunisten vereint. Sie unterstützen die Politik Chinas. Auf der anderen Seite stehen etwa 25 Personen im sogenannten Demokratischen Block. Auch darin finden sich Leute und Parteien aller Couleur.

Was im Parlament ist, gilt auch für die Gesellschaft: Keine Meinung kann eine Deutungshoheit beanspruchen. Das einzige, das deutlich ist – und auch ent-

ten, weil sie kommunistisch gestärkt werden. Dazu gehören viele Bürokraten und Wissenschaftler, weil auch sie sich mit Peking arrangieren können.

Die Protestbewegung

Gegen diese Vereinnahmungstendenzen stemmt sich die Protestbewegung. Sie ist dabei sehr heterogen. Die meisten Teilnehmenden sind junge Leute, die ihre Rechte beibehalten und Chinas Einfluss zurückdrängen wollen. Einige, aber nur eine Minderheit, will die vollständige Unabhängigkeit. Viele wollen die Stärkung der Demokratie ebenso wie politische Reformen. Doch welche Inhalte diese Reformen haben sollen, ist alles andere als klar.

Einige fordern mehr Sozialstaat; andere wollen die Abschaffung des Sozialstaates. Einige wollen mehr persönliche und wirtschaftliche Freiheit und andere wollen einen «echten» Kommunismus, der fast schon Züge einer Räterepublik trägt. Ältere Protestteilnehmende wollen wiederum die wohlerworbenen Rechte Hong Kongs sichern und ausbauen. Ein gemeinsames Programm gibt es nicht. Dennoch stellt sich die knappe Mehrheit der Bevölkerung hinter die Protestbewegung.

Wie lange es noch weiter geht, weiss man nicht. Eine ausländische Einmischung oder gar Anstiftung kann ausgeschlossen werden. Die Protestbewegung wird vom Willen und von den Mitteln der Menschen getragen. Sie sind besorgt – sehr besorgt. Gerade das verdirbt das Fest in Peking, Wuhan oder Shenzhen. ■

«Eine ausländische Einmischung ist ausgeschlossen.»

sprechend Politik, Wirtschaft und Gesellschaft trennt – ist der Zwiespalt im Verhältnis zu Peking. Wer jetzt von der Nähe zu China profitiert, ist optimistisch. Dazu gehören die arrivierten Eliten, weil ihre ökonomische Macht bisher bewahrt wurde. Dazu gehören die Gewerkschaft-

Strassenproteste. Bild: Hong Kong FreePress



Cyber Observer

Wie vielen Leuten vertrauen Sie? Wie vielen von diesen würden Sie Ihr Leben anvertrauen? Wahrscheinlich nicht vielen. Doch eigentlich vertrauen wir ständig: Zum Beispiel den Autoherstellern, die ihre Autos auf Geschwindigkeiten über 100 km/h ausgelegt haben. Oder vielleicht nur Ihrem Smartphone, das Sie tagtäglich mit sich führen. Google, Apple und Samsung werden schon wissen, was sie tun.



Vertrauen aufzubauen, kann sehr schwierig sein. Eventuell muss man gar blockierende Hürden abbauen. Es wäre zu erwarten, dass das Verspielen von Vertrauen umso schneller geschehen kann. Doch gerade im elektronischen Bereich tun wir uns alle schwer damit, konsequent zu sein.

Datensätze werden zu Milliarden gestohlen, verkauft und getauscht. Die grossen Mengen, die im Umlauf sind, stammen aber nicht von einzelnen Angriffen auf Endanwender. Stattdessen sind es die grossen Firmen, die auf Grund oftmals banaler Fehler ihre Kunden in die Misere stürzen.

Dazu gehören bekannte Namen wie Facebook, Yahoo, Master Card, Adobe, eBay, Sony und Swisscom. Mal ehrlich: Nutzen Sie noch immer deren Dienstleistungen? Falls ja, ignorieren Sie aktiv den Schaden vergangener Tage oder haben Sie diesen schon längst wieder vergessen?

Ich wünschte mir mehr konsequenten öffentlichen Druck, wenn ein Unternehmen Kundendaten verliert. Weil sich nämlich dann das Eingeständnis manifestiert, dass man dem Schutz der persönlichen Daten zu wenig Wichtigkeit beigemessen hat.

Schön war es, für die vergangenen 208 Worte den Moralapostel zu spielen. Aber ich gebe es zu: Auch ich beziehe noch immer Dienstleistungen einiger der zuvor genannten Firmen. Wieso? Auch ich bin halt zu wenig konsequent ... aber manchmal fehlt es auch einfach nur an anständigen Alternativen.

Marc Ruef
Head of Research, scip AG